az-Interview Bauer Willi, Landwirt und Netzautor

„Wir Landwirte müssen raus aus der Wagenburg"

Mit einer Mischung aus „Sendung für die Maus" und Publikumsbeschimpfung will er im Internet Verständnis für die Landwirtschaft wecken. Im Interview mit der agrarzeitung (az) spricht Bauer Willi, der seine wahre Identität nicht offenlegen möchte, über den Medienrummel um ihn, über Emotionen und über Kritikfähigkeit.

agrarzeitung: *Sie sind als Bauer Willi eine Kunstfigur. Verkörpern Sie den typischen Landwirt?*
Bauer Willi: Ja.

Aber Sie sind es eigentlich nicht.
Bauer Willi: Warum?

Sie sind im Nebenerwerb tätig. Sie sind wirtschaftlich sehr unabhängig: Preisrückgänge für Ihre Produkte würden Sie nicht in eine Liquiditätskrise stürzen...

Foto: pio

„Der Umgang mit den Medien hat mich gestresst", räumt Bauer Willi ein. Heute freut er sich über die positive Resonanz.

Bauer Willi: Von Kind an bin ich Landwirt. Wir haben auf unserem Hof Kühe gehabt, wir haben Schweine gehabt, wir haben Hühner gehabt. Ich habe als Jugendlicher Eier rundgefahren. Mithilfe meines Nachbarn habe ich unseren Betrieb in den vergangenen 30 Jahren geführt. Ich finde es vermessen zu sagen, ein Nebenerwerbslandwirt sei kein richtiger Landwirt. Ja, ich bin finanziell unabhängig. Ich bin auch geistig unabhängig: Ich kann mich frei äußern, weil ich niemandem verpflichtet bin.

Fühlen Sie sich manchmal von dem Hype um Bauer Willi überrollt oder genießen Sie das?
Bauer Willi: Ganz ehrlich fühlte ich mich zu Anfang davon überrollt, weil das zum Teil mit einem 14-, 15-, 16-Stundentag verbunden war. Ich hatte Bauer Willi ja nicht geplant, das hat sich so ergeben. Der Umgang mit den Medien hat mich auch gestresst. Aber heute freue ich mich, dass das, was ich sage, bei den Leuten ankommt.

Was ist Ihr Ziel?
Bauer Willi: Wir haben unsere Mitbürger auf den Weg in die moderne Landwirtschaft nicht mitgenommen. Wenn Landwirte in den Medien einfach als ganz normale Berufsgruppe betrachtet würden, ohne Schlagworte wie ‚Gentechnik' oder ‚Massentierhaltung', dann wäre ich zufrieden. Ich glaube nur nicht, dass das sehr realistisch ist, und ich glaube auch nicht, dass das einer alleine schaffen kann. Zum Glück gibt es zunehmend mehr Gruppierungen innerhalb der Landwirtschaft, zum Beispiel die Facebook-Profile ‚Frag den Landwirt', ‚Stallaktiv' oder ‚Stallbesuch', die eine ähnliche Zielsetzung wie ich verfolgen.

Aber gerade innerhalb der Landwirtschaft polarisieren Sie...
Bauer Willi: Richtig.

Woran meinen Sie, liegt das?
Bauer Willi: Das hat was mit der mangelnden Kritikfähigkeit von uns Landwirten zu tun.

Gilt das auch für Sie?
Bauer Willi: Ja, durchaus. Letztens war ich mit meiner Frau auf einem Geburtstag, auf dem nur Nicht-Landwirte waren. Dabei ist mir wieder einmal aufgefallen, dass jeder die gleichen Parolen nachbetet: Monsanto, Urwald, gentechnisch verändertes Soja, und, und, und. Bei solchen Gelegenheiten reißt mir dann manches Mal die Hutschnur, sodass ich meinem Gegenüber am liebsten sagen würde: ‚Weißt du was, halt einfach Deinen Mund, Du kannst bei dem Thema, Du darfst bei dem Thema nicht mitreden.' Und das ist falsch. Denn natürlich darf er mitreden. Und es gibt auch Dinge, die können wir einem normalen Mitbürger nur schwer erklären.

Zum Beispiel?
Bauer Willi: Nehmen Sie die sogenannten Ferkelschutzkörbe. Die hält jeder Nicht-Landwirt für Tierquälerei und fordert, dass die Sau frei herumlaufen müsse. Einfach zu sagen, dass die Sau dann die Ferkel erdrücken würde, greift zu kurz.

Was sollte man stattdessen tun?
Bauer Willi: Wenn man sein Gegenüber fragt: ‚Haben Sie Kinder?' und dann sagt, ‚Sie haben doch bestimmt ein Laufställchen, in das Sie das Baby hineinstellen, damit ihm nichts passiert – und das ist auch nur 1,20 Meter mal 1,20 Meter groß', dann versteht das der Nicht-Landwirt das möglicherweise besser. Der Ferkelschutzkorb funktioniert zwar umgekehrt, die Sau ist eingesperrt und nicht die Ferkel, aber der Zweck – Schutz des Nachwuchses – ist derselbe.

Die Landwirtschaft erklärt sich selbst also nicht gut genug?
Bauer Willi: Wir müssen Bilder finden, mit denen wir verständlich erklären, warum wir was machen. Und damit meine ich nicht, dass wir auf unseren Facebook-Seiten totgeborene Ferkel oder Videos vom Hörnerausbrennen bei Rindern posten sollen. Das erschreckt die Leute. Fakten alleine überzeugen unsere Mitbürger nicht, zum Erklären gehören auch Emotionen. Unsere Kritiker arbeiten ja auch so. Außerdem diskutieren wir Alternativen zum Hörnerausbrennen, zur Ferkelkastration oder zum Schwänzekupieren zunehmend innerhalb der Branche.

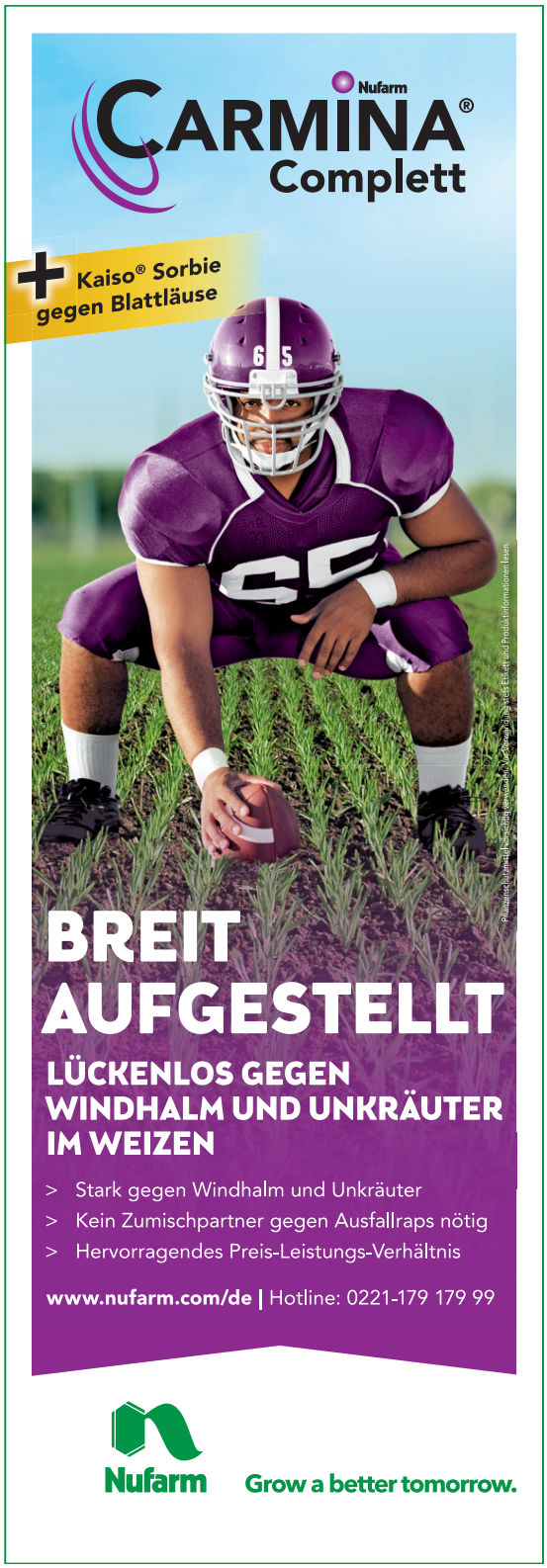
Womit wir bei der Tierwohl-Debatte wären...
Bauer Willi: Mit der branchenübergreifenden ‚Initiative Tierwohl' von Landwirtschaft, Fleischwirtschaft und Lebensmitteleinzelhandel fangen wir alle an, uns auf den richtigen Weg zu begeben.

Inwiefern?
Bauer Willi: Indem wir einsehen, dass wir uns für unser Tun auch rechtfertigen müssen. Wenn ich ewig nur in meiner Wagenburg sitze und drauf poche, dass ich Recht habe und die anderen Unrecht, dann bringt das niemanden weiter.

In Ihrem Brief „Lieber Verbraucher" nehmen Sie mit Ihrer Konsumentenbeschimpfung genau die Abwehrhaltung ein, die Sie kritisieren.
Ich habe mittlerweile eingesehen, dass wir alle Verbraucher sind, dass auch ich in den Supermarkt gehe. Ich gehe sogar zu Aldi, wobei ich bestimmte Produkte da inzwischen nicht mehr kaufe.

Um gewissen Produktionsformen Ihre Unterstützung zu versagen?
Bauer Willi: Nein, ich kritisiere nicht die Produktionsformen, sondern das Geschäftsmodell der Discounter: Billig auf Kosten der Erzeuger. Aber jeder soll das so handhaben, wie er will. Jeder, der möchte, soll bei Aldi einkaufen. Wer aber ein Hähnchen für 2,79 Euro kauft, gibt an der Kasse das Recht ab, sich über Massentierhaltung aufzuregen.

Das Gespräch führte
Stefanie Pionke

Nach der Arbeit kam Bauer Willi

Bauer Willi lebt auf einem 40-Hektar-Ackerbaubetrieb in Nordrhein-Westfalen. Sein Berufsleben hat der promovierte Agraringenieur in Führungspositionen innerhalb der Industrie verbracht, außerdem ist er im Vorstand einer Genossenschaft. Mittlerweile im Ruhestand, verfasst der 61-Jährige Texte für seine Webseite bauerwilli.com, die er mit Alois Wohlfahrt betreibt. Mitte Januar schrieb Bauer Willi den Brandbrief „Lieber Verbraucher", der auf eine breite Resonanz in den Medien stieß. pio